

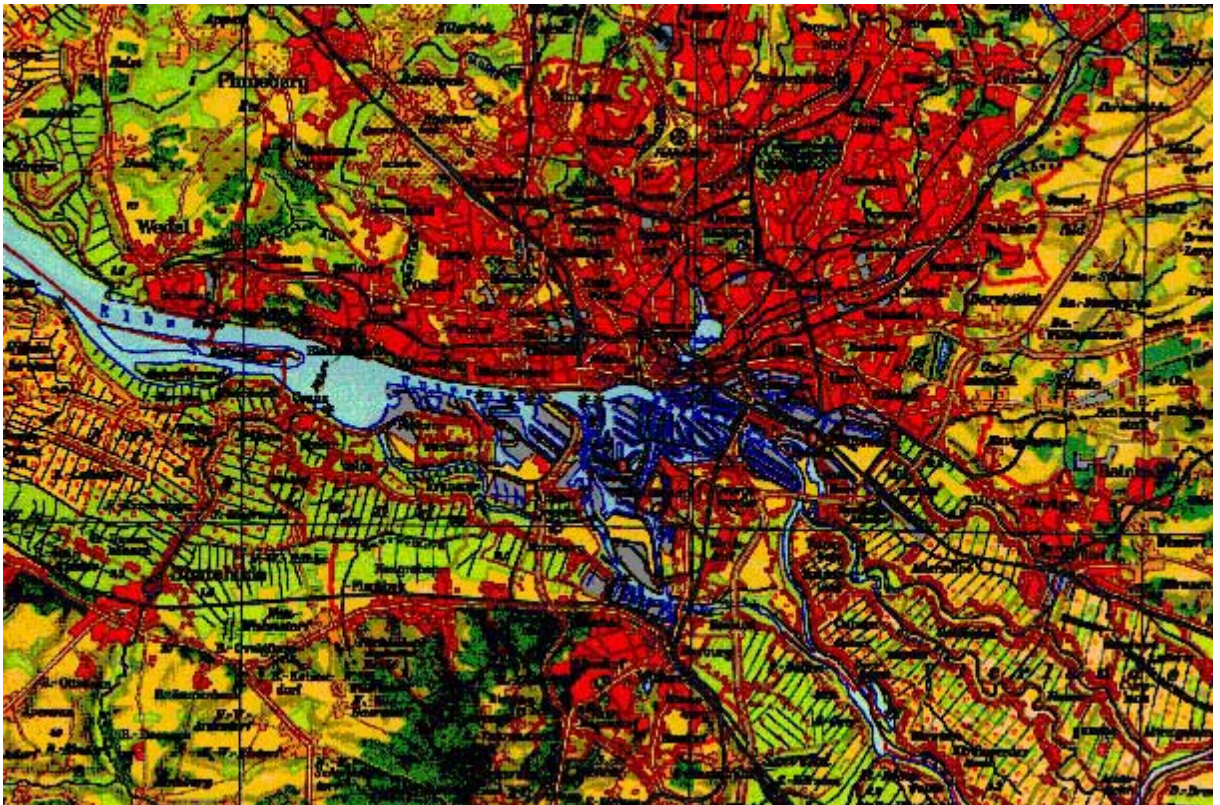
SoSe 1999

Dirk Bronger

## Exkursionsbericht

# Hamburg

Vom 28. – 30. Mai 1999



Quelle: Westermann Schulatlas, Ausgabe 1980/81, S. 15

Rasmus Treinies

59174 Kamen

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
1 Eine kleine Stadtgeschichte	3
1.1 Die Entwicklung Hamburgs bis ins 19. Jahrhundert	3
1.2 Die Choleraepidemien im 19. Jahrhundert	7
2 Die Hamburger Speicherstadt	11
3 Hamburg heute	15
Literaturverzeichnis	

## **Einleitung**

In diesem Bericht, der auf der Exkursion nach Hamburg vom 28. bis zum 30. Mai 1999 basiert, sollen nur einige ausgewählte Aspekte dargestellt werden.

Im ersten Kapitel soll zunächst ein Überblick über die Geschichte der Stadt Hamburg gegeben werden. Insbesondere soll dabei die bauliche Entwicklung und die dadurch begünstigte Entstehung der Cholera im 19. Jahrhundert samt ihren Auswirkungen beschrieben sein.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Hamburger Speicherstadt. Es soll die Entstehung und die Nutzung bis heute aufgezeigt werden. Obwohl die Speicherstadt kaum ohne den Hafen betrachtet werden kann, soll hier auf den Hafen nur am Rande eingegangen werden.

Im abschließenden Teil wird skizzenhaft die Entwicklung Hamburgs im 20. Jahrhundert aufgezeigt, um dann mit der heutigen Stellung Hamburgs zu schließen.

## **1 Eine kleine Stadtgeschichte**

### **1.1 Die Entwicklung Hamburgs bis ins 19. Jahrhundert**

Die Naturlandschaft in der Hamburg liegt, lässt sich in die nördliche und südliche Geest unterteilen, die von der Elbe getrennt wird. Dazwischen liegt das flache Schwemmland des Flusses. Insgesamt stellt sich der Hamburger Raum als späteiszeitlich geprägt dar. Die Schmelzwasser der Weichseleiszeit, bei der die Gletscher nur noch bis an die nördlichen Hamburger Vororte reichten, flossen über das Urstromtal der Elbe zur Nordsee hin ab. Zu dieser Zeit entstanden auch –durch Einschneiden des Flusses– die Geestränder. Die höheren Erhebungen in Hamburg, wie z.B. die Harburger Berge oder die Blankeneser Höhen sind Reste von Endmoränen aus der vorhergehenden Eiszeit (Warthe-Vorstoß).<sup>1</sup> Die Zuflüsse zur

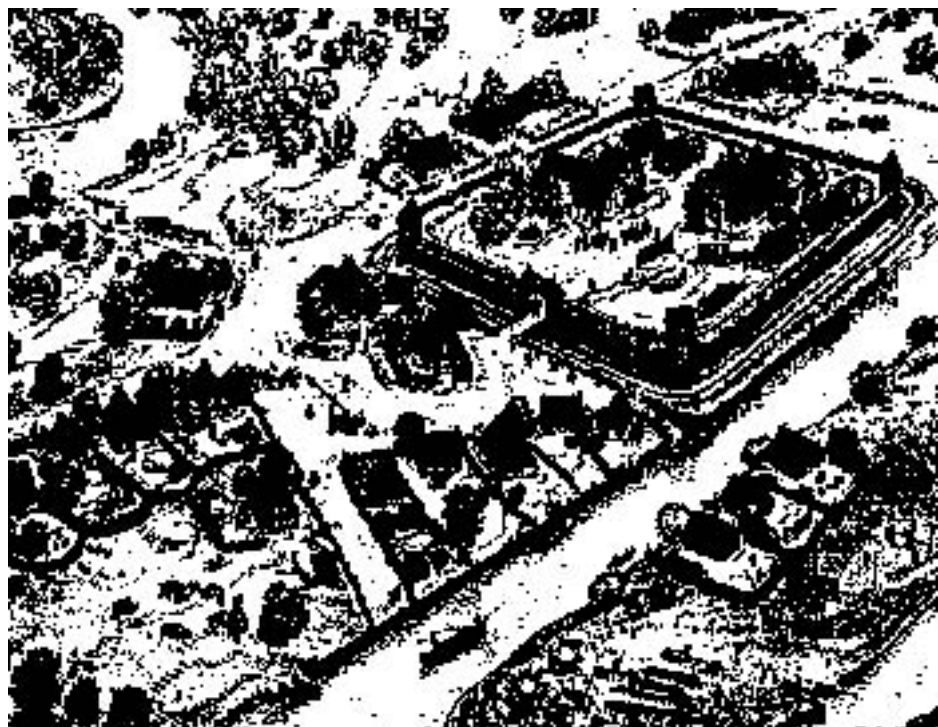
---

<sup>1</sup> Fiege/Ebinger, o.J., S. 4

Elbe -Alster, Wandse und Bille- waren zu der Zeit Schmelzwasserabflüsse in das Urstromtal.

Das Vorhandensein von Menschen im Hamburger Raum läßt sich schon für die Vorgeschichte nachweisen (Funde von Werkzeugen aus Feuerstein, Knochen und eine große Anzahl Geweihe).<sup>2</sup> Ein guter Grund für den Aufenthalt von Menschen in dieser Gegend war der trinkwasserreiche Geestrand, aber auch die Flüsse als Nahrungsquelle spielten sicher eine Rolle.

In den Jahrhunderten nach Christi Geburt wurde die Landschaft an Elbe und Alster von verschiedenen Volksstämmen nacheinander dicht besiedelt. So waren es zunächst die Sweben (aus Schweden kommend) und später die Sachsen.<sup>3</sup> Diese siedelten auf dem hohen Geestrand an einer Stelle wo ein alter Weg sich von der Geest in die Alstermarsch senkte und jenseits des Flusses wieder auf die Geest führte. Um 810 entstand an dieser Stelle der erste Missionspunkt und von 831 – 834 ließ Kaiser Ludwig der Fromme die Hammaburg (Abb. 1) erbauen.



**Abb.1:** Die Hammaburg um 840

Quelle: Fiege/Ebinger, o.J., S. 7

---

<sup>2</sup> Fiege/Ebinger, o.J., S. 5

<sup>3</sup> ebd., S. 6f

Die Hammaburg war Sitz des Erzbistums. In ihrem Schutz entwickelte sich bis in die Marsch hinein eine Handwerker- und Kaufmannssiedlung. Schon im 9. und 10. Jahrhundert gab es einen kleinen Hafen an der Alster, über die man in die Elbe gelangte. Im Jahre 937 verlieh der Erzbischof Adalag der Stadt Hamburg das Marktrecht.<sup>4</sup>

Trotz mehrfacher Auseinandersetzungen und Zerstörung durch dänische Wikinger und die Wenden aus dem heutigen Ost-Holstein dehnte sich die Stadt immer weiter aus. Die unmittelbare Gefahr für Hamburg durch Angriffe slawischer Stämme endet im 12. Jahrhundert, als Heinrich der Löwe durch Siedlungen in Mecklenburg und Pommern die deutsche Grenze von der Elbe nach Osten verlagert. Ebenso gründet Graf Adolf III. von Schauenburg die Stadt Lübeck neu und dehnt damit die Grenze nach Norden aus. Der selbe Graf veranlaßt 1188 den Bau der Hamburger Neustadt neben der erzbischöflichen Altstadt. Zu dieser Zeit ist die Alster bereits durch einen Damm aufgestaut, um eine Mühle zu betreiben. In dem Zufluß zur Elbe hinter dem Damm –dem Nikolaifleet- existiert ein Hafenanlage.

1216 vereinigen sich Altstadt und Neustadt und 105 Jahre später tritt Hamburg dem mächtigen Wirtschaftsbund der „Hanse“ bei. Innerhalb ihrer Grenzen wächst die Bevölkerung der Stadt Hamburg stetig (s. nebenstehende Tab.). 1510 wird Hamburg auf dem Reichstag in Augsburg der Titel einer „Freien Reichsstadt“ bestätigt und 1558 wird hier die erste Börse Deutschlands gegründet.

Eine nennenswerte Erweiterung der Stadtfläche gab es erst wieder zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, als

ein Festungsring angelegt wurde, der sich in die Geest westlich der Alster erstreckte. Diese Gebiet innerhalb des Festungsringes, das heute als die Innenstadt bezeichnet wird, war bis 1868 alleine die Stadt Hamburg.<sup>5</sup> Nachdem das Schauenburger Geschlecht ausgestorben war, gelangte Holstein unter die Herrschaft des dänischen Königs. Dieser veranlaßte den Bau eines Hafens im Hamburg vorgelagerten Altona und verlieh dieser neuen Konkurrenz für Hamburg im Jahr 1664 das Stadtrecht. Der

*Die Bevölkerung Hamburgs*

Jahr	Einwohner
1200	1 000
1300	5 000
1450	16 000
1550	20 000
1620	50 000
1750	75 000
1787	100 000
1826	119 000
1867	156 000
1880	170 900

Quelle: Fiege/Ebinger, o.J., S.8

<sup>4</sup> Hamburg Kurzgefasst, 1999, S. 102

<sup>5</sup> Fiege/Ebinger, o.J., S. 8

Kopenhagener Hof versprach sich einen wachsenden dänischen Anteil am Seehandel über die Elbe.<sup>6</sup> Diese Hoffnung erfüllte sich erst ab 1806, als Napoleon eine Kontinentalsperre gegen Großbritannien verhängte. Den deutschen Staaten war es verboten Handel mit England zu treiben, dem neutralen Dänemark jedoch nicht. Viele Firmen wanderten in das dänische Altona ab und Hamburg und der Hafen mußten schwere Verluste hinnehmen.

1815 trat Hamburg als „Freie Hansestadt“ der „Staatenkonföderation des Deutschen Bundes bei.“<sup>7</sup> Bis in die Zeit der Weimarer Republik gab es zum Teil starke Interessenskonflikte zwischen Hamburg auf der einen Seite und Preußen (dem 1866 große Teil Norddeutschlands zufielen) und dem Reich auf der anderen Seite. Im Wesentlichen ging es dabei um wirtschaftliche Fragen, wie den Freihandelsstatus der Überseehandelsstadt.

Ein weiterer Einschnitt in der Hamburger Stadtgeschichte sollen nicht unerwähnt bleiben. Der „Große Brand“ vom 5. Bis zum 8. Mai 1842 vernichtete ein Drittel von Hamburg. Dem Feuer vielen 1100 Wohnhäuser und 102 Warenspeicher ganz zum Opfer. Das alte Rathaus und die Kirchen St. Nikolai und St. Petri wurden zerstört. Weiter 217 Häuser wurden beschädigt. Ein Grund für diese verheerenden Zerstörungen war die dichte Bebauung auf den kleinteiligen Parzellen und die engen Gassen. So konnte das Feuer schnell um sich greifen.

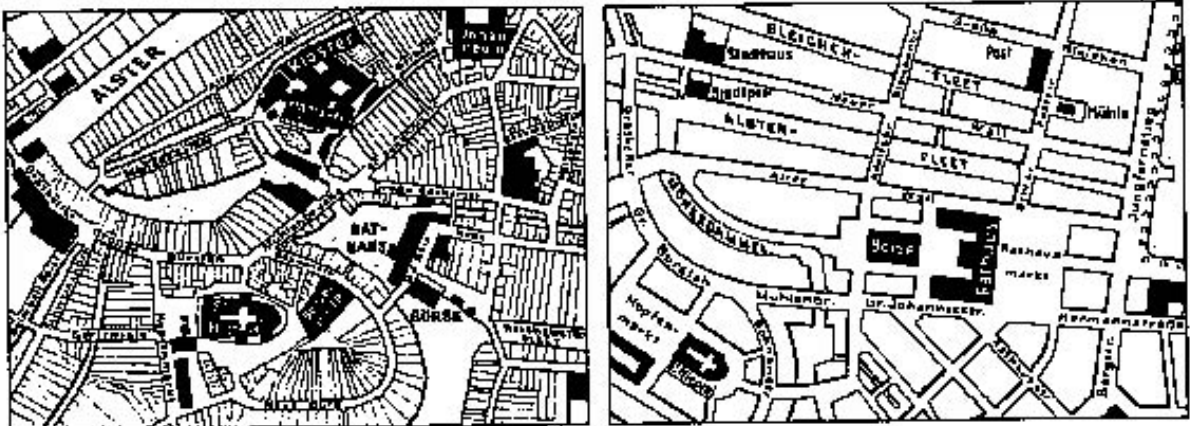
Schon wenige Tage nach dem Brand erhielt der englische Ingenieur William Lindley vom Senat den Auftrag einen Neubauplan vorzulegen. Zusammen mit Alexis de Chateauneuf und Gottfried Semper (Semper Oper – Dresden) sollte Lindley der Innenstadt eine neue Gestalt verleihen. Am 1. September im selben Jahr stimmte die Bürgerschaft den Plänen zu und verabschiedete zugleich ein Enteignungsgesetz, das den Senat ermächtigte „Grundstücke zu enteignen, zu kaufen und zu verkaufen, wie es für den Neubau der Stadt nötig war.“<sup>8</sup> Mit diesem Gesetz hatte die Stadt freie Hand beim Wiederaufbau. Eine großzügige Aufteilung der Fläche mit neuen breiten Straßen und Bürgersteigen war die Folge. Die Gebäude wurden dem Stil der kürzlich neu gebauten Börse angepaßt. Backstein und Fachwerk wurden vielfach durch hellfarbigen Putz ersetzt. Die Petrikerche ist eines der wenigen Gebäude, das im

---

<sup>6</sup> Decker, 1997, S. 236

<sup>7</sup> ebd., S. 237

ursprünglichen Stil wieder erbaut wurde. Die Alsterarkaden hingegen stellen den repräsentativen Baustil dar, der beim Wiederaufbau angestrebt wurde. Diese Repräsentativität gipfelte im Bau des Rathause, das ganz im Renaissance-Stil erbaut, jedoch erst 1897 fertig gestellt wurde. Abbildung 2 zeigt die einschneidenden Veränderungen durch den Wiederaufbau nach dem großen Brand.



**Abb. 2:** Die Stadtmitte vor und nach dem Brand von 1842

Quelle: Fiege/Ebinger, o.J., S. 10

## 1.2 Die Choleraepidemie im 19. Jahrhundert

Obwohl die Stadt nach dem Brand großzügiger und weiträumiger wieder aufgebaut wurde blieben die Wohnverhältnisse weiter sehr beengt, zumal die Neubauten ja nur in dem verbrannten Drittel der Stadt und dort auch vornehmlich in den repräsentativen Bereichen zu finden waren. Die nebenstehende Tabelle macht deutlich, daß ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Einwohner die Innenstadt verließen. Es gab mehrere Gründe für die Abnahme der Bevölkerung. Da waren zum einen der Bau der Speicherstadt und der Ausbau des Hafens (dazu später mehr) wobei Wohnraum durch neue Nutzung verdrängt wurde. Ein anderer Grund für den Bevölkerungsschwund in der Innenstadt waren aber sicher die Choleraepidemien, die Hamburg im 19. Jahrhundert immer wieder heimgesucht haben. Ihren dramatischen Höhepunkt nahm diese Serie im Jahr 1892, als über 8600 von fast 17 000 erkrankten Menschen von der Cholera dahingerafft wurden.<sup>9</sup>

*Bevölkerung der Innenstadt*

Bevölkerung	Jahr
170 900	1880
137 000	1900
73 000	1933
66 000	1939
35 165	1954

Quelle: Fiege/Ebinger, o.J., S. 10

<sup>8</sup> Fiege/Ebinger, o.J., S. 10

<sup>9</sup> Hilger, 1991, S. 161

Die Choleraepidemie, die im 19. Jahrhundert über Europa zog, war 1817 in Indien ausgebrochen. Von dort aus durchdrang sie Südostasien und China und gelangte 1822 nach Japan. Die ostafrikanische Küste erreichte die Cholera schon 1820 und breitete sich über Mesopotamien und Persien nach Rußland aus. Zwischen 1823 und 1826 blieb die Seuche noch außerhalb Europas. Dann jedoch verbreitete sie sich über das russische Flußsystem nach Westeuropa bis 1831 auch England erfaßt wurde. Von da gelangte die Cholera schließlich auch nach Amerika. Hamburg wurde von der Epidemie zwischen 1831 und 1892 in 16 verschiedenen Jahren heimgesucht.<sup>10</sup>

Die Cholera wird durch einen Bazillus ausgelöst, wenn dieser in den menschlichen Verdauungstrakt gelangt. Begleitet von starken Leibschmerzen setzt ein Durchfall ein, der durch Dehydration und Veränderung des Elektrolythaushaltes rasch zum körperlichen Verfall führt. Im schnellsten Fall geschieht dies in 5-12 Stunden, normalerweise zieht es sich 3-4 Tage hin. Der Bazillus vermehrt sich am besten unter feuchtwarmen Bedingungen, hauptsächlich im Flußwasser. So läßt sich auch die schnelle Verbreitung in Europa erklären, da die Trink- und Nutzwasserversorgung in den Städten, die an Flüssen lagen, auch über diese Flüsse bewerkstelligt wurde, größtenteils ohne dieses Wasser zu behandeln. Trinkwasser wurde zwar abgekocht, aber die Infektion kam über mit Flußwasser gewaschenem Obst und Gemüse zustande. Sogar über infizierte Hände konnte man sich anstecken. Es hat sich gezeigt, daß „die wirksamste –und bis heute fast einzige- Weise den Bazillus zu bekämpfen, (...) die Beachtung sorgfältiger persönlicher Hygiene“<sup>11</sup> ist.

Die unhygienischen Lebensverhältnisse in den verdichtet bewohnten Zentren in Westeuropa stellte im 19. Jahrhundert einen guten Nährboden für die Cholera dar. Das größte Problem war die unzureichende Wasserversorgung bei einer –durch die Industrialisierung- ständig wachsenden Bevölkerung. Hinzu kamen mangelnde Abfallbeseitigung und eine starke Straßenverschmutzung. Die Straßen waren unbefestigt und die Abfälle von Transport- und Reittieren und Tierkadaver lockten eine große Zahl Ratten und Ungeziefer an. Alleine dies läßt eine Ahnung von dem Gestank aufkommen, der in der Stadt geherrscht haben muß. Zusätzlich wurde die

---

<sup>10</sup> Hilger, 1991, S. 155ff

<sup>11</sup> ebd., S. 159

Luft durch den Rauch aus der zunehmenden Industrie belastet. Das führte schon ab den 1860er Jahren dazu, daß die wohlhabenderen Bürger in den Sommermonaten die Stadt verließen.

Nach dem großen Brand 1842 sollte bei dem Neuaufbau der Stadt ein umfangreiches Be- und Entwässerungssystem und ein Abfallbeseitigungssystem angelegt werden. Dieses stellte sich jedoch bald als höchst unzureichend heraus. Viele Gebäude und auch die nicht befestigten Straßen waren nicht an die Kanalisation angeschlossen. Das Abwasser und die Abfälle gingen in den Hafen, die Flüsse, Kanäle und Fleet, „in denen gebadet, gewaschen und aus denen Trinkwasser gewonnen wurde“.<sup>12</sup> Eine Sandfiltrieranlage, wie es sie in Altona schon seit langem gab, wurde in Hamburg erst um die Jahrhundertwende eingerichtet.

Wie also zu sehen ist gab es für die dramatischen Ausmaße der Seuche in Hamburg vielfältige Gründe. Zu den schmutzigen und beengten Lebensbedingungen mit Gemeinschaftstoiletten kam die Armut und die daraus resultierende Mangelernährung durch die zunehmende Arbeitslosigkeit und die Erhöhung der Lebensmittelpreise in den 1890er Jahren. Neben dem schon angesprochenen Problem der Wasserversorgung war die Verheimlichung der Seuche und die Verzögerung von Abwehrmaßnahmen durch die Hamburger Politik wohl der ausschlaggebende Grund für die Choleraepidemie. Robert Koch, der den Erreger 1884 entdeckt hatte, äußerte sich geschockt über die Hamburger Verhältnisse: „ich vergesse, daß ich in Europa bin“.<sup>13</sup>

Die Seuche betraf alle sozialen Schichten und alle Wohngegenden der Stadt. Die wohlhabenderen Bürger –etwa 12 000 bis 15 000- flüchteten jedoch bald vorübergehend aus der Stadt. Dies war der Arbeiterschaft nicht möglich. Ihr Straßen- und Quartiersleben erhöhte das Infektionsrisiko. In den engen Vierteln am Hafen und an den Wasserläufen, über die sich die Cholera verbreitete, herrschte eine hohe Wohndichte und Luft- und Lichtmangel. So wiesen alle Arbeiter, die ihrer Tätigkeit im Hafen und am Wasser nachgingen (Transport-, Bau- und Kaiarbeiter, Bootsleute und Fischer) eine überdurchschnittlich hohe Choleraanfälligkeit auf.<sup>14</sup> Die meisten Opfer forderte die Seuche im eng bebauten Gängeviertel.<sup>15</sup> In diesem Zusammenhang ist

---

<sup>12</sup> Hilger, 1991, S. 158

<sup>13</sup> ebd., S. 161

<sup>14</sup> ebd., S. 167

<sup>15</sup> Fiege/Ebinger, o.J., S. 10

festzustellen, daß es im Bezug auf Seuchen keine sozialen Unruhen oder gewaltsame Aufstände in Hamburg gegeben hat, ganz im Gegensatz zu russischen Situation. Die Sanierung der alten, dicht bebauten Viertel war seit dem großen Brand nur zögerlich vonstatten gegangen ebenso der Bau einer Sandfiltrieranlage zur Trinkwassergewinnung. Die Drohung einer direkten Reichsintervention und die Sanitärreformen gegen Ende des Jahrhunderts verbesserten die sanitären Mißstände und sozial ungleichen Wohnbedingungen in nur geringem Maße. Eine ausschlaggebende Wirkung zeigte wohl erst der Hafendarbeiterstreik von 1896.<sup>16</sup> Trotzdem dauerte es noch bis 1936 bis das Gängeviertel vollständig saniert war.

---

<sup>16</sup> Hilger, 1991, S. 170

## 2 Die Hamburger Speicherstadt

Weiter oben wurde schon die Bevölkerungsabnahme in der Innenstadt erwähnt. Neben dem „Großen Brand“ von 1842 und der Choleraepidemie von 1892 war der Bau der Speicherstadt ein weiterer Grund. Hamburg war traditionell bis weit in das 18. Jahrhundert durch den Überseehafen Zollaussland. Bismarck drängte dann jedoch diesen Status endlich aufzugeben und sich dem deutschen Zollverein anzuschließen. Es wurde ein Kompromiß erzielt. Der Zollanschluß wurde 1888 vollzogen, aber als Privileg wurde Hamburg weiter ein über 16 km<sup>2</sup> großer Freihafen zugestanden, um zollfrei Ware umschlagen zu können.<sup>17</sup>

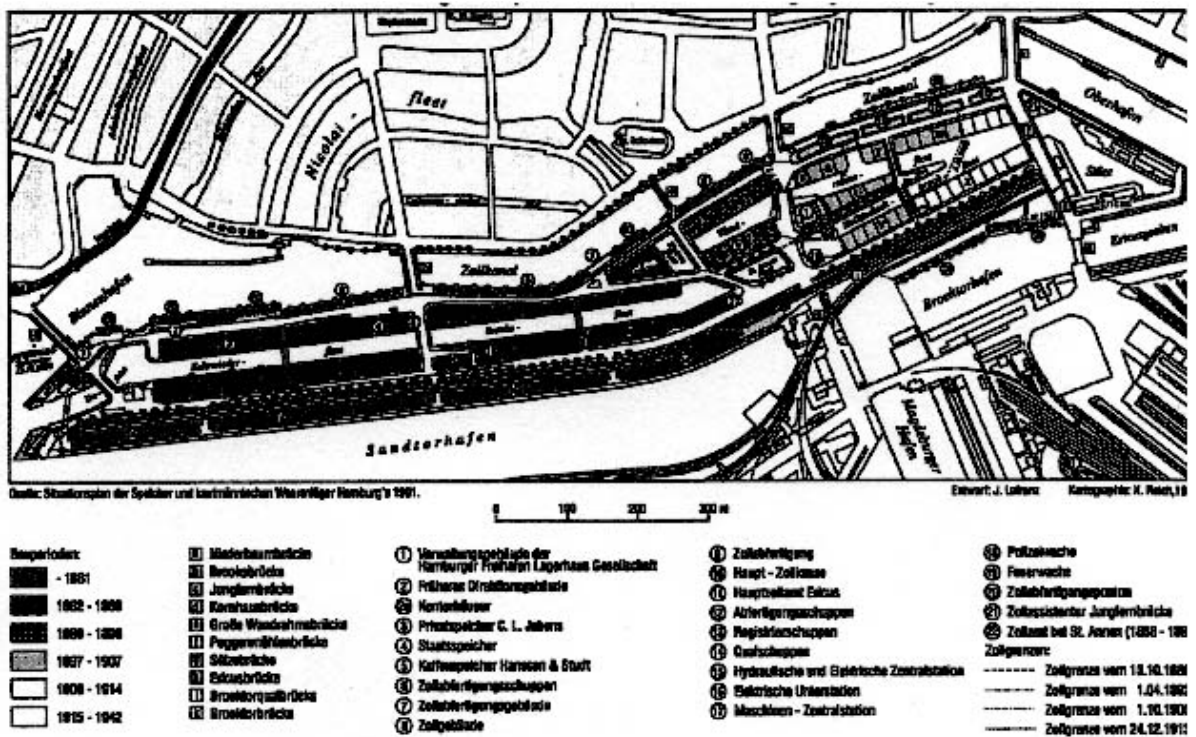
Die Speicher und Lagerhäuser lagen vor dieser Zeit über das ganze hafennahe Stadtgebiet verteilt. Durch die neue Situation entstand beim Senat der Plan einen zusammenhängenden Lagerhauskomplex direkt im Freihafen zu errichten. Diese neue Baumaßnahme sollte keineswegs auf noch unbebautem Gelände entstehen. Es wurde ein „gewaltiger Eingriff in eine gewachsene Stadtstruktur im Hafensiedlungsraum“.<sup>18</sup> Kurzfristig wurde ein ganzes Mischnutzungsquartier aufgegeben, in dem zum Teil Patrizierhäuser aus dem 17. Und 18. Jahrhundert, aber vorwiegend Fachwerkspeicher und eine große Zahl Arbeiterwohnungen „mit den für Hamburg typischen Gängen“ standen.<sup>19</sup> Beim Bau der Speicherstadt wurden 20 000 Menschen aus der Innenstadt umgesiedelt und die alten Häuser abgerissen. Der zuerst errichtete Teil der Speicherstadt lag auf der Kehrwieder-Insel. Es war jedoch von vornherein geplant bei einem wirtschaftlichen Erfolg den Komplex auf den Wandrahm auszudehnen. So wurde in drei folgenden Bauphasen, die bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein reichten die Speicherstadt vergrößert, wobei auch die Zollgrenzen mehrfach nach außen gelegt wurden. Im Laufe der Jahre entstand der größte zusammenhängende, mehrstöckige Lagerhauskomplex der Welt mit 315 000 m<sup>2</sup> Lagerfläche. Abbildung 3 zeigt die Entwicklung eines Teils der Speicherstadt.

---

<sup>17</sup> Lafrenz, 1994, S. 320

<sup>18</sup> ebd., S. 318

<sup>19</sup> <http://www.hhl.de>



**Abb. 3:** Die Entstehung der Speicherstadt und die Verlegung der Zollgrenze

Quelle: Lafrenz, 1994, S. 322

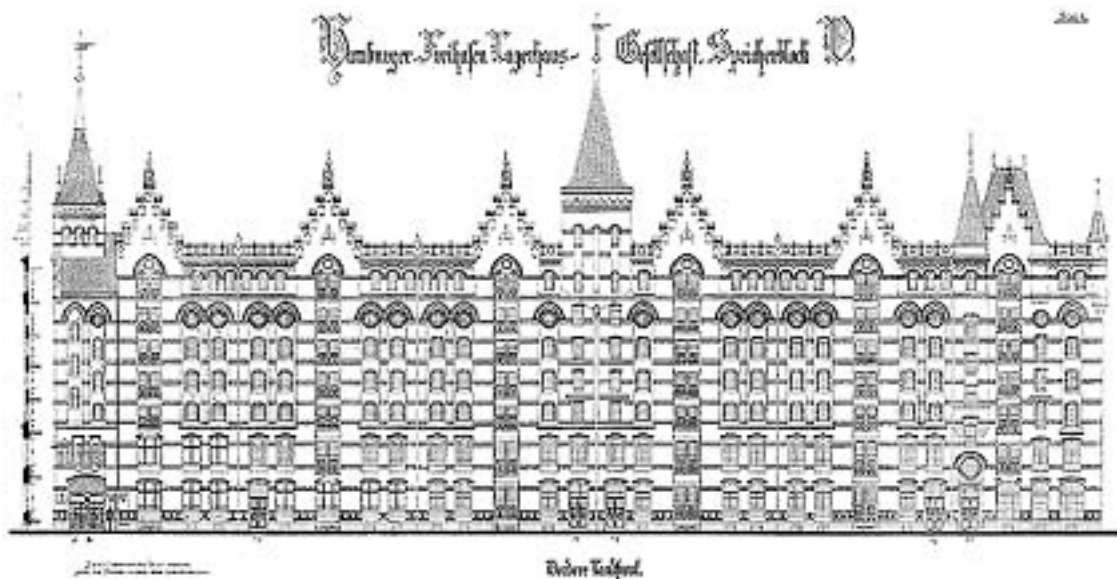
Der Standort wurde unter dem Gesichtspunkt der Nähe zur Innenstadt mit der Börse und den Handelshäusern gewählt, sowie der günstigen Lage zum südlich angrenzenden modernen Sandtor-Hafenbecken. Sämtliche Grundstücke im Planungsraum wurden von der Stadt Hamburg gekauft. Dies machte eine Gesetz möglich, welches an das schon erwähnte Enteignungsgesetz nach dem großen Brand angelehnt war und 1883 zur Ausführung des Zollanschlusses in Kraft trat. In den einzelnen Bauphasen wurden 930 Grundstücke von ihren ehemaligen Nutzern aufgegeben und 1884 Häuser abgerissen.<sup>20</sup> Das zeigt wie dicht bebaut dieses Gelände war.

Vor dem Zollanschluß gab es 644 Speicher und speicherähnliche Anlagen mit insgesamt 494 000 m<sup>2</sup> Lagerfläche in Hamburg. Auch um einer Segregation der Flächennutzung entgegen zu wirken sollten 80% der bis dahin in Hamburg insgesamt zur Verfügung stehenden Lagerfläche an einem Ort konzentriert werden. Zur Verwirklichung dieser Unternehmung gründete die Hansestadt zusammen mit der Norddeutschen Bank 1885 die privat-staatliche Hamburger Freihafen- und Lagerhausgesellschaft AG (HFLG). 1927 ging diese AG aufgrund eines

<sup>20</sup> Lafrenz, 1994, S. 323

Vorkaufrechtes in den alleinigen Besitz der Stadt über. 1935 wurde aus der HFLG die HHLA, die Hamburger Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Mit der Planung der Speicherstadt wurde der Ingenieur Franz Andreas Meyer beauftragt. Übergeordnetes Ziel war die land- und wasserseitige Erschließung des ausgeräumten Geländes und die „eigenständige Versorgung durch zentrale Wärme- und Kraftstationen.“<sup>13</sup> Die alten Fleete wurden durch befahrbare Kanäle ersetzt. Das Anlegen von Seeschiffen in der Speicherstadt war von Anfang an nicht geplant, da die ankommende Ware zunächst an Bord oder in Kaischuppen sortiert und dann erst zum Lagerort gebracht wurde. Zunächst als ausschließliche Lagerstadt gedacht wurden auf Wunsch der Kaufleute auch Handelskontore eingerichtet. Die Bebauung weist geschlossene Fronten auf und ist in Blöcke und diese wiederum in Häuser unterteilt. Die Speicher haben eine Tiefe bis zu 28 Metern und sind in Keller, Erdgeschoß (der Raum) und 5–6 darüberliegende Etagen -die sogenannten Böden- unterteilt. Die aus Backstein gemauerte Außenhaut ist unabhängig von der Innenkonstruktion aus Holz- und Eisenstützen. Der Innenteil ist durch Brandmauern in kleinen Einheiten von maximal 400 m<sup>2</sup> unterteilt. Diese massive Bauweise weist gute thermische und hydrodynamische Eigenschaften auf (Konstanz von Temperatur und Feuchte), die der Lagerung von empfindlicher Ware zugute kommt.



**Abb. 4:** Frontansicht eines Gebäudes in der Speicherstadt

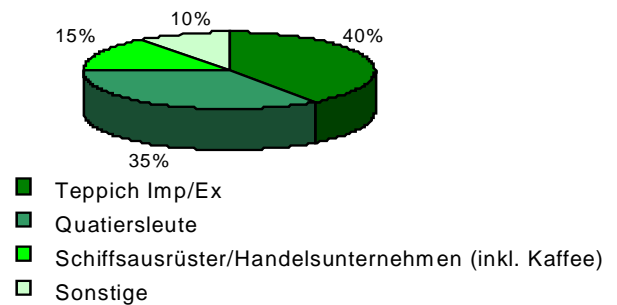
Quelle: <http://www.hhla.de/Speicher.htm>

Der zuerst errichtete Abschnitt der Speicherstadt ist einheitlich im neogotischen Stil gestaltet. Abbildung 4 zeigt eine Fassade mit gotisierenden Zierelementen (Türmchen, Erker, Verblendgiebel und Simse). Der zweite und dritte Bauabschnitt

<sup>13</sup> Lafrenz, 1994, S. 324

weist eine größere Formenvielfalt auf. Die Bewirtschaftung des Großteils der Lagerflächen wurde den sogenannten Quatiersleuten als Treuhänder der Kaufleute überlassen. Diese sorgen bis heute für die Kontrolle der Qualität und Quantität der ankommenden Ware sowie deren sachgerechte Lagerung. Früher waren die wichtigsten Waren, die eingelagert wurden, Kolonialwaren. Auf welche Branchen sich die vermietete Lagerfläche heute aufteilt ist in dem nebenstehenden Diagramm dargestellt.<sup>14</sup> Wie oben schon erwähnt hat die Speicherstadt eine Gesamtfläche über alle Geschosse von 315 000 m<sup>2</sup>. Davon sind 35 000 m<sup>2</sup> für die Kontore vorbehalten. Auf 280 000 m<sup>2</sup> jedoch wird eingelagert. Bei diesen Waren handelt es sich um Genußmittel wie Kaffee (Hamburg ist Europas größter Kaffee-Umschlagplatz), Tee, Tabak usw., aber auch andere hochwertige Importgüter wie z.B. optische und elektronische Geräte. Eine bemerkenswerte Besonderheit der Speicherstadt ist, daß sie sich in den letzten 20 Jahren zum weltgrößten Handelsplatz für Orientteppiche entwickelt hat.

**Anteil der Branchen an der Fläche**



Im zweiten Weltkrieg wurden Teile der Speicheranlagen durch die Luftangriffe zerstört. 1945 waren nur noch ca. 45% der Lagerfläche nutzbar. Zunächst wurden sie zur schnellen Nutzung in einfacher Form wieder aufgebaut. In den 50er Jahren machte man sich an einen intensiveren Neuaufbau. Dabei wurden die hydraulischen Winden durch elektrische ersetzt. Die Warenstruktur und Lagermethode wurden im Wesentlichen beibehalten. Als in den 80er Jahren viele Waren in zunehmenden Maße mit Containern transportiert wurden, viel die Einlagerung in Speichern für viel Waren weg. Zur selben Zeit führte die Aufgabe von einigen Quatiersleutefirmen zur Diskussion um die unzureichenden Standorterfordernisse der Speicherstadt.<sup>15</sup> Über viele Jahre hinweg wurden Planungen vorangetrieben, die großzügige Wohnungen oder eine „multifunktionale Cityerweiterungszone“ mit neuen Läden und Gewerbe- und Büroflächen vorsahen. Der Versuch aus der Speicherstadt eine bloße Immobilie zu machen stieß auf Widerstand. Zum einen wehrten sich die alteingesessenen

<sup>14</sup> Quelle der Daten: <http://www.hhla.de/einige.htm>

<sup>15</sup> Lafrenz, 1994, S. 329

Lagerfirmen. Und tatsächlich zeigten 1989 zwei unabhängigen Studien (eine von der HHLA in Auftrag gegeben und eine andere vom Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie der Universität Hamburg durchgeführt), „daß der Lagerhauskomplex durchaus angemessen genutzt wird.“<sup>16</sup> Etwa 90% der Speicherfläche sind ausgebucht, leer stehen fast nur die nicht hochwassersicheren Keller. Rund 520 Betriebe stellen etwa 2500 Arbeitsplätze. Die andere Partei gegen die Immobilienspekulation bildete die Öffentlichkeit. Ein „steigendes Wertebewußtsein für das gründerzeitliche Ensemble“<sup>17</sup> stilisierte die Speicherstadt zu einem lieb gewonnenen Milieugebiet. So wurde der Bereich zwischen Kehrwieder und Wandram 1991 unter Denkmalschutz gestellt und ist inzwischen zum festen Bestandteil des Hamburger Städtetourismus geworden und darüber hinaus zu einem Imageobjekt. Trotzdem lassen sich die schon gebauten Wohn- und Büroflächen nicht leicht vermieten. Sicher dadurch, daß durch den neu gewonnenen Imagefaktor die Mieten in die Höhe geschneit sind.

---

<sup>16</sup> Lafrenz, 1994, S. 331

<sup>17</sup> ebd.

### 3 Hamburg heute

Würden bis jetzt sehr spezielle Aspekte Hamburgs betrachte, soll zum Schluß die Entwicklung der Stadt im 20. Jahrhundert skizzenhaft dargestellt und ihr heutiger Stand aufgezeigt werden.

Schon bald nach Beginn dieses Jahrhunderts (1911) wurde der erste Elbtunnel eröffnet. An den St. Pauli Landungsbrücken konnte der Fluß nun mit Hilfe eines Aufzugs und zwei Fahrspuren in zwei Röhren unterquert werden. 1913 war der Hafen der Millionenstadt der bedeutendste des Kontinents und der drittgrößte der Welt nach London und New York. Im dritten Reich wurden durch das „Groß-Hamburg-Gesetz“ die ehemals hamburgischen Siedlungen Geestacht und Cuxhafen abgetrennt, dafür aber Altona, Harburg, Wandsbek, Wilhelmsburg und einige andere Gemeinden eingegliedert. Im zweiten Weltkrieg wurden dann 50% der Wohnungen, 80% der Hafenanlagen und 40% der Industrie im Hamburg zerstört. In den Jahren des Wiederaufbaus ergaben sich noch einmal Gebietsveränderungen durch die neue Verfassung für Hamburg als selbständiges Land der Bundesrepublik Deutschland (1952) und den mit Niedersachsen abgeschlossenen „Neuwerk-Vertrag“ (1962). Mit Letzterem wurden die Inseln Neuwerk und Scharhörn in das Hamburger Staatsgebiet mit eingegliedert und die Rechte an Cuxhafen endgültig an Niedersachsen abgetreten.<sup>18</sup> Im Jahr 1974 wurde die Köhlbrandbrücke, ein gewaltiges Bauwerk, das einen Teil des Hafens und die neue Verbindung zur Süderelbe überspannt, eingeweiht. Im selben Jahr wurde der neue Elbtunnel mit 3 Röhren und 6 Fahrspuren in Betrieb genommen. Inzwischen wird an weiteren Röhren gebaut, um den stark angewachsenen Verkehr zu bewältigen.

In seiner langen Geschichte hat sich Hamburg als gewichtiger Wirtschaftsstandort in Deutschland herausgebildet. Einen großen Anteil daran trägt der Hafen. Nachdem in den 70er und mehr noch in den 80er das weltweite Wirtschaftswachstum stagnierte, die Seehäfen Rotterdam und Antwerpen eine erfolgreiche Konkurrenz darstellten und die Werftindustrie durch den schwer umkämpften Markt in Deutschland hart einstecken mußte, konnte die Hansestadt nach der Wiedervereinigung durch ihren natürlichen Standortvorteil, als Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa neu an

---

<sup>18</sup> Decker, 1997, S. 238

Bedeutung gewinnen und ist nunmehr „als Wirtschaftsregion mitten ins europäische Zentrum gerückt“<sup>19</sup>. Auch auf dem Land- und Luftweg stellt Hamburg einen Verkehrsknotenpunkt dar. Mit dem Flughafen Fuhlsbüttel und 5 Fernbahnhöfen kann die Stadt die angesprochene zentrale Lage weiter unterstreichen. Darüber hinaus hat Hamburg als Industriestandort (Mineralöl/Petrochemie und Maschinenbau), als Handelsplatz (Tabak, Tee und Kaffee) und nicht zuletzt als Medienstadt (z.B. die Verlage Gruner + Jahr und Springer) zumindest für Deutschland eine herausragende Bedeutung. Im Jahr 1997 führte Hamburg mit 48 Firmensitzen (unter den 500 umsatzstärksten deutschen Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Handel und Dienstleistungen) vor München (31), Essen (26), Frankfurt (24), Düsseldorf (23), Stuttgart (20) und Köln (20).<sup>20</sup>

Durch die zunehmende Bedeutung der europäischen Union und des osteuropäischen Marktes wird die Drehscheibenfunktion Hamburgs in Zukunft eher zunehmen. Das verspricht auch weiterhin gute Entwicklungsperspektiven. Abgesehen davon hat die Stadt sich durch eine reizvolle und interessante Vielfalt längst einen Platz als großstadttouristischer Anziehungspunkt gesichert.

---

<sup>19</sup> Decker, 1997, S. 235

<sup>20</sup> Hamburg Kurzgefasst, 1999, S. 18

## Literaturverzeichnis

*Decker, Frank*: Hamburg. In: Jürgen Hartmann (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bundesländer. Bonn, 1997, S. 235-268

*Fiege, Hartwig; Ebinger, Helmut*: Hamburg. Heimat und Weltstadt. Hamburg, o. J.

*Hamburger Hafen und Lagerhaus Aktiengesellschaft (HHLA)*: Aus dem Internet:

<http://www.hhla.de/einige.htm> (Ausdruck am 06.07.1999 im Anhang)

<http://www.hhla.de/Speicher.htm> (Ausdruck am 06.07.1999 im Anhang)

*Hilger, Marie-Elisabeth*: Seuchen verändern die Stadt. Soziale Ungleichheit vor Krankheit und Tod im 19. Jahrhundert. In: Die alte Stadt, Heft 2, 1991, S. 154-172

*Lafrenz, Jürgen*: Spekulationen zur Speicherstadt in Hamburg in Vergangenheit und Gegenwart. In: Die alte Stadt, Heft 4, 1994, S. 318-383

*Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH (Hrsg.)*: Hamburg Kurzgefasst. 1999